

Sie gingen
hatten verloren
Alles
und überhaupt

Sie erzählten
die Asche
zerbrochenen Lichts
und überhaupt

Er fragte
den Gott
in den Un-Sinn
ihrer Träume ein

Die Enttäuschung
wurde
Ent-Täuschung.
Der Abend
Morgen
Neuer Tag

Albert Altenähr

Wie schön wäre es, wenn wir das erleben könnten, dass unsere Nacht sich in Tag wandelt, Fragen in Antworten, Zweifel in Gewissheit. Vielen, mit denen ich in diesen Tagen spreche, sagen mir: »Es fällt mir in diesem Jahr besonders schwer, Ostern zu feiern«. Und sie erzählen, wie sehr die Kriege, die Gewalt im Nahen Osten, die soziale Lage und die Nachrichten sie bedrücken. »Manchmal möchte ich überhaupt keine Nachrichten mehr sehen, nichts mehr an mich heranlassen«.

Die Emmausgeschichte erzählt uns, dass Abschottung nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Stellen wir uns einen Moment vor, die beiden Jünger hätten den Fremden weggeschickt. Sie wären mir ihren Gedanken alleine geblieben.

Indem sie ihn mitgehen lassen, kann ER an ihrem Schicksal Anteil nehmen. Sie lassen ihn mit in ihr Leben, lassen zu, dass ER ihnen zusieht und zuhört, wie sie mit ihrer Trauer und ihren Fragen umgehen.

Und ER kann das aufnehmen und dazulegen, was wichtig ist. ER kann ihre Gedanken ordnen, sie mit Gottes Verheißung in Verbindung bringen. ER macht ihnen so Hoffnung – jedenfalls wollen sie ihn nicht gehen lassen: »*Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden*«.

Der Moment, in dem sich alles verwandelt, geschieht aber nicht allein durch Worte. Es geschieht im Tun, im Zeichen. Sie erkennen ihn. Als ER ihnen das Brot bricht. So wie ER hat das doch niemand getan; es muss ER sein – ER lebt! Sofort müssen sie den anderen davon erzählen. Noch in derselben Stunde brechen sie auf. ER hält sie nicht auf. Vor ihren Augen verschwunden, schubst ER sie gleichsam in ihr neues, weitergehendes Leben.

Mir ist diese Ostergeschichte gerade in diesen Tagen wichtig und wertvoll. Wie ein Kleinod möchte ich sie in der Schatzkiste meines Herzens bewahren. Und sie mag Ansporn sein, es den Jüngern gleich zu tun.

Wir werden die Sorgen und Nöte der Welt nicht alleine bewältigen. Wir brauchen einander. Wir brauchen die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Oft brauchen wir auch Menschen, die für uns handeln oder uns in unserem Handeln unterstützen. Und wir dürfen solche Menschen für andere sein. Wenn wir den Kreis über unsere Familien und Freunde hinaus immer weiterziehen, kann eine neue Solidarität entstehen.

Wer so miteinander verbunden ist, kann vielleicht mitten im Tag ein Fest der Auferstehung feiern. Und am Ende bleibt die Hoffnung, dass ER das Brot für mich bricht und den Sinn des Lebens erklärt – und dass dieses Wissen und Sein nie endet.

Mit dieser hoffnungsvollen Botschaft wünsche ich Ihnen und Euch im Namen der Seelsorgerinnen und Seelsorger und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Propsteipfarrei St. Cyriakus ein frohes und gesegnetes Osterfest!


Propst Jürgen Cleve